

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Bei der achteitigen Wochenbeilage
zusätzliches Sonntagsblatt.

Ausschnitt für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Freitag den 13. Juli 1917.

Anzeigenpreis (zählbar im voraus):
die sechsseitige Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Juli. Bei Monchhütten deutsche Stottrupps eine englischer Gräben. — In der West-Gampanne und auf dem Mosauer heftige Feuerartigkeit. — In einem Teil der Ostfront lebhafteste Kämpfe. Im Nordwesten der Fronten abgewichen. Russische Vorstöße erreichen bei Kalisz das Westufer der Vistula.

Die Rolle des Bundesrats.

Unser Ministerpräsident Graf Hertling ist nach dem 1. April, als er unterwegs war, hat sein Amt, die Väterliche Staatszeitung, längere Zeit in den Händen gehalten, in denen man eine gewisse Ausübung des Bundesrats nicht mit Unrecht annehmen wird. Diese Ausübungen rufen eine gewisse Einwirkung des Deutschen Reiches in den Bundesrat hervor, die in ihrem stillen Wirken die öffentliche Aufmerksamkeit findet und doch die Aufmerksamkeit des Deutschen Reiches ist: den Bundesrat.

Wir wissen ja alle, daß das Deutsche Reich nicht, wie ein Bundesrat, eine einheitliche Monarchie, sondern ein Bundesstaat ist. Nur was das zu besagen hat, wird oft vergessen. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß bei der Gründung des Norddeutschen Bundes nach dem Kriege von 1866 zu diesem Bunde zusammengetretenen Staaten ihre vollen Souveränitätsrechte nicht etwa aufgaben, sondern nur einschränkten, als sie einmal dem „Präsidium“, wie damals genannt wurde, eine ganz bestimmte Reihe von Aufgaben übertrugen, den Rest aber nur gemeinschaftlich, wie nach Mehrheitsbeschlüssen ihrer im Bundesrat vertretenen Vertreter, auszuüben sich entschlossen. Als 1871 durch den Zutritt der Südstaaten (Bavarn, Württemberg, Baden und der Südhälfte von Hessen) der Norddeutsche Bund in das Deutsche Reich und „das Präsidium“ in den Deutschen Kaiser umwandelte — „Er, Majestät“, wie damals noch nicht ewig ein Zentrum hieß, hat damals zum alten König Wilhelm gesagt: „da hat sich nichts rechtlichen Verhältnissen geändert. Und es ist bekannt, daß König Wilhelm damals der Annahme der Kaiserwürde vor allem deshalb widerstrebt, weil er gegenüber dem nicht sehr umfangreichen Ausmaß von Aufgaben, die dem Deutschen Kaiser als solchen zukommen, sich etwas zu vollstreckte schien.

Der Deutsche Kaiser hat das Reich völlerrechtlich vertreten, Verträge mit fremden Staaten eingegangen, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bundesrat und Reichstag einzuberufen, zu verlegen und zu auflösen; und er ernannte und entließ den Reichspräsidenten und die Reichsbeamten, damit ist der Kreis der übertragenen wesentlichen Befugnisse umschlossen. Wie es steht, ist der Kaiser als solcher kein Faktor der Bundesregierung — auf sie übt er nur mittelbar als Vorgesetzter — auf sie übt er nur mittelbar als Vorgesetzter von Preußen durch Zustimmung der 17 preussischen Reichsratsmitglieder Einfluß; die Reichsregierung legt er nur durch seine Unterschrift, und zwar in der Form, wie sie durch gemeinsame Mehrheitsbeschlüsse von Bundesrat und Reichstag zustande gekommen sind.

Auf dem Wege der Gesetzgebung aber kommt auch eine Verfassungsänderung zustande: Man sieht, daß der Bundesrat, die Versammlung der Bevollmächtigten der einzelnen Bundesstaaten, völlig maßgebend ist. Will eine hinreichende Anzahl von ihnen eine Verfassungsänderung nicht anlassen, so ist eine solche unmöglich; und man sieht sich theoretisch den Fall denken, daß Kaiser und Reichstag sich lebhafteste eine Verfassungsänderung wünschen und beschließen, ohne daß sie Gesetz werden könnte, weil 14 Stimmen außerpreussischer Bundesstaaten gegen sie sind. Wenn schon gegen 14 Bundesratsstimmen kann nach ausstehender Bestimmung eine Verfassungsänderung nicht durchkommen, so daß also beispielsweise der Widerstand von Bayern, Württemberg und Sachsen zu ihrer Verwirklichung genügt.

Eine Änderung der Verfassung nun wäre mit der Einführung des parlamentarischen Systems im Deutschen Reich gegeben — d. h. also mit Einführung eines Systems, bei dem die leitenden Reichsbeamten der Regierung des Reichstages genehm sein müßten und nur so im Amt bleiben könnten, als ihre Politik dieser Genehmigung zulagte. Denn während jetzt die Bundesstaaten durch ihre Bevollmächtigten zum Bundesrat beschließen, so müßten im Deutschen Reich Gesetz wird, welche Steuern und Abgaben erhoben, welche Ausgaben gemacht werden — würde das parlamentarische System ihnen diese Rechte entziehen, wenn nicht gänzlich nehmen, so doch auf eine Weise einschränken. Und hiermit erst würde dem Bundesrat das Selbstbestimmungsrecht, das ihnen durch die Politik und die Verfassung des Deutschen Reiches zugesprochen haben, endgültig verlorengehen.

Eine Parlamentarisierung des Deutschen Reiches, wie wir sie anstreben, bedeutet somit nicht nur eine Verfassungsänderung, sondern auch eine Machtverschiebung auf Kosten der Einzelstaaten. Es ist des-

halb erklärlich, daß in den Einzelstaaten zum Teil starke Bedenken gegen die Reise ins Land des Parlamentarismus auftauchen.

Die innere Krise.

Berlin, 12. Juli.

Wie von mehreren Seiten, darunter auch von bekannten Abgeordneten, berichtet wird, soll sich die Stellung des Reichskanzlers bis auf weiteres wieder befestigt haben. Der Reichstag hält heute bekanntlich keine Sitzung ab, aber auch die Ausschüsse fallen aus. Dagegen spricht man von einer Verammlung des preussischen Staatsministeriums, die vermutlich über den Rücktritt mehrerer Minister entscheiden soll, die sich nicht mit der Proklamation über das gleiche Wahlrecht für Preußen befassen können.

Der Wechsel im preussischen Ministerium.

Nach der Berliner Abend-Zeitung haben nach der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Reichstagswahlrechts für Preußen gefallen ist, fünf Minister ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Es sind die Herren v. Brunsbach, Dr. Freiherr v. Schorlemer, v. Voß, Dr. Weseler und der Kultusminister Dr. v. Trost zu Solz.

Diese Herren haben sich dem Vorschlage des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, an Preußen das Reichstagswahlrecht zu geben, nicht anschließen können.

Die Parteiführer beim Kronprinzen.

Der von Kaiser Wilhelm nach Berlin berufene deutsche Kronprinz nimmt lebhaften Anteil an den schwebenden Verhandlungen, indem er persönliche Besprechungen mit führenden politischen Persönlichkeiten abhält.

Der Kronprinz hat heute morgen hervorragende Mitglieder der Reichstagsfraktionen im Kronprinzenpalais empfangen. Es waren darunter die Abgeordneten v. Pauer (Op.), Dr. David (Soz.), Dr. Stresemann (natl.), Martin (Natl. Frakt.), Erzberger (Zentr.), Graf Westarp (Natl.). Die Unterhaltung mit jedem einzelnen Abgeordneten, die gesondert empfangen wurden, dauerte längere Zeit. Bei dem Empfange wurden alle Fragen der gegenwärtigen Lage eingehend besprochen.

Über den Empfang erzählt man noch, daß der Thronfolger den Abgeordneten ausschließlich das Wort ließ. Er erklärte, daß er aus ihrem Munde eine Darstellung unserer innerpolitischen Lage wünsche und daß er, durch diesen Wunsch geleitet, sie zu sich gebeten habe. Innerhalb ihrer Fraktionen werden die genannten Parlamentarier den Parteigefühl eingetragenen Bericht erstatten, insbesondere über den Eindruck, den, wie sie glauben, ihre Ausführungen auf den Kronprinzen gemacht haben.

Gestern Abend hatte der Kronprinz eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. In der konservativen Presse wird behauptet, die Regierung habe zum Einvernehmen über die zukünftige Politik geführt.

Zentrum und Reichskanzler.

Daß von der Bst. Bst. veröffentlichte angebliche Schreiben des Vorstandes der Zentrumsfraktion an den Reichskanzler, in dem das Zentrum das Verbleiben des Reichskanzlers im Amt als schädlich bezeichnet haben sollte, veranlaßt das M.T.B. zu folgender Erklärung:

Die Bst. Bst. Zeitung behauptet, daß von der Vorstandschaft des Zentrums im Auftrag der Fraktion ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet worden sei, in dem sich die Fraktion gegen ein Verbleiben des Reichskanzlers in seinem Amt ausgesprochen hätte. Das Blatt glaubt, den Inhalt dieses Schreibens dem Sinne nach angeben zu können. Wie uns vom Vorstand der Fraktion des Zentrums mitgeteilt wird, ist ein derartiges Schreiben, das übrigens auch den Auffassungen der Fraktion nicht entsprechen würde, weder verfaßt, noch abgesandt worden.

Die Germania sagt, das Schreiben existiere nicht, es sei vielmehr folgendes festzustellen: Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat sich auf Befragen mit der Stellung gegenüber dem Kanzler befaßt. Der Meinungsaustrausch ergab, daß der Vorstand der Ansicht ist, daß gegenwärtig kein Grund vorliegt, der einen Rücktritt des Reichskanzlers erforderlich erscheinen lasse. Die Meinung des Fraktionsvorstandes geht vielmehr dahin, daß auf Grund der Stimmung, welche zum Teil in der Fraktion und in den anderen bürgerlichen Kreisen herrscht, der Reichskanzler allerdings kaum geeignet sei, bei den Friedensverhandlungen mitzuwirken.

Besonders auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Kriegserklärung unter seiner Amtszeit erfolgt ist. Mit aller Entschiedenheit muß die Darstellung zurückgewiesen werden, als ob das Zentrum ein Interesse daran habe, den Reichskanzler zu führen.

Erkrankung des Abg. Spahn.

In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags begann, erkrankte plötzlich der Vorsitzende Dr. Spahn, nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Sitzung wurde abgebrochen.

Dr. Spahn brach nach Beendigung seiner Rede bewusst-

los im Sessel zusammen. Zwei Ärzte, die Abgeordneten Dr. Gerlach und Dr. Schay bemühten sich um ihn. Sie glaubten feststellen zu können, daß es sich infolge Überarbeitung und der großen Aufregung dieser letzten Tage um eine Erschöpfung der Nerven handeln dürfte und daß diese psychische Erregung um so stärker einwirken müßte, als Dr. Spahn vor noch nicht so langer Zeit einen Nervenfall überstanden hatte.

Der Plan eines Reichs-Staatsrats.

Neuerdings taucht der Plan zur Bildung eines Staatsrats auf, der in der Frage der Parlamentarisierung gleichsam als Vermittlung dienen soll. Angeblich gehe der Vorschlag vom Reichskanzler aus. Ein verantwortliches Reichsministerium würde die Stellung des Bundesrats ziemlich fragwürdig machen. Der Reichs-Staatsrat oder Reichsrat von etwa 15 Mitgliedern soll eine parlamentarische Zwischeninstanz zwischen Regierung und Reichstag bilden, bis die verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem bundesrätlichen Charakter des Reiches gegen eine sofortige Parlamentarisierung ergaben, allmählich abgebaut seien. Die Parteiführer erklärten, sich zu diesem Vorschlag noch nicht äußern zu können, da sie erst ihre Fraktionen unterbreiten müßten.

Die Kriegsziele der Mehrheit.

Die Nationalzeitung will in der Lage sein, Angaben über die bevorstehende Kriegsziel-Erklärung der Mehrheitsparteien im Reichstag zu geben.

Es wird darin Bezug genommen auf die Stellungnahme, die der Reichstag am 4. August 1914 zum Ausdruck brachte, wonach Deutschland seine Waffen lediglich zur Verteidigung der Freiheit und Selbstständigkeit sowie der Unverletzlichkeit seines territorialen Bestandes ergreifen hat. Auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres, so wird ausgeführt, erstrebt die Mehrheit des Reichstages einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verständigung der Völker. Solange die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden nicht zugehen wollen, ist das deutsche Volk und seine Reichstagsvertretung entschlossen, einmütig zusammenzutreten und den Kampf fortzusetzen, bis die Rechte Deutschlands und die seiner Verbündeten gesichert sind.

Als Voraussetzung wird dabei angenommen, daß entweder die zu bildende neue Regierung oder die entsprechende umgewandelte und durch neue Männer zum Teil neu besetzte Regierung dieser Kundgebung vollinhaltlich und bedingungslos beitrete. Die Erklärung sollte nach dem Willen der Parteien bis zu ihrer Verlesung im Reichstag geheimgehalten werden.

Ein vierter Kriegswinter?

Die Kölnische Volkszeitung schreibt u. a.: Führende Personen sind heute bereits nicht mehr im Zweifel, daß praktisch für eine schnellere Herbeiführung des Friedens und für eine schnellere Beendigung des Krieges die Friedensresolution kaum einen Wert hat. Das deutsche Volk muß leider mit weiterem Blutvergießen und einem vierten Kriegswinter rechnen. Wenn im deutschen Volke der Glaube entleeren sollte, eine Friedensresolution des Reichstages könne Deutschland vor einem weiteren Kriegswinter bewahren, dann könnte diese Meinung zur gefährlichen Selbsttäuschung und Enttäuschung werden.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 12. Juli. Gestern nachmittag empfing Herr v. Bethmann Hollweg die Parteiführer der Linken, so u. a. die Abgeordneten v. Pauer, Scheidemann und Ebert zu längeren Besprechungen. Heute vormittag konferierte er mit nationalliberalen Abgeordneten.

Berlin, 12. Juli. Der Kronprinz hat heute vormittag dem österreichisch-ungarischen Vizekönig in Berlin, Prinzen Hohenlohe, einen längeren Besuch ab.

Berlin, 12. Juli. Der Chef des Stabes des Reichskabinetts, Herr v. Valentini, hat heute im Laufe des Vormittags dem Kanzler einen Besuch ab.

Gleiches Wahlrecht für Preußen.

Erlaß des Kaisers.

Amlich wird bekanntgegeben: Se. Majestät des Königs hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlaß gerichtet:

Auf den Mir in Befolgung Meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag Meines Staatsministeriums bestimme Ich hierdurch in Ergänzung des Erlasses, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlußfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, den 11. Juli 1917.

gez. Wilhelm K.
gegengez. v. Bethmann Hollweg.

Sollamäßig bemerkt die Nordd. Allg. Bst. hierzu: Der vorstehende Erlaß schafft über die Frage des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft amüßlich offenbarte Frage, ob die Reformvorlage neben

dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Wahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nunmehr in letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es seiner Majestät dem König den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entscheidung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weithin wirkender Tat sein festes Vertrauen in unser Volk, das so Glanzendes vollbracht hat, dem so Gewaltiges auferlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen dieses Krieges die notwendigen Folgerungen zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heil sein werde, ist unsere feste Suveränität.

Unter allen Erklärungen, die zu der Wahlrechtsproklamation erschienen, erregt besonders Aufmerksamkeit die Äußerung des Führers der Freikonservativen im preussischen Abgeordnetenhaus Freiherrn v. Sedlitz, der folgendermaßen auf die nahenden Möglichkeiten hinweist: „Es war seit langer Zeit damit zu rechnen, daß dem Landtage in der nächsten Tagung die Wahlrechtsvorlage zugehen würde. Dadurch, daß die Regierung das gleiche Wahlrecht auf ihr Banner geschrieben hat, sind ihre Absichten zweifellos verbessert worden, vornehmlich beim Zentrum. Gleichwohl ist aber zu erwarten, daß sich starke und vielleicht erfolgreiche Widerstände dagegen geltend machen werden.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie gemeldet wird, ist die Wahlrechtsreform in Hamburg zur Tatsache geworden. In der Hamburgischen Bürgerschaft wurde der Antrag des Senats auf Änderung des Bürgerrechtswahlrechts unter Aufhebung des Klassenwahlrechts von 1906 gemäß dem Bericht der gemischten Kommission fast ohne Debatte angenommen nach gleichzeitigen Erklärungen der Sozialdemokraten und der Vereinigten Liberalen.

Rußland.

Außer der Loslösung der Ukraine macht der russischen provisorischen Regierung im Innern das finnische Problem arge Kopfzerren. Das Stockholmer „Aftonbladet“ erzählt aus Haparanda, daß es in der finnischen Stadt Heerman (H) blutige Zusammenstöße zwischen russischem Militär und der finnischen Zivilbevölkerung gegeben habe, da diese sich geweigert habe, den Soldaten Lebensmittel auszuliefern. Etwa zwanzig Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Aus Petersburg wird weiter gemeldet, daß sich eine Abordnung aus Arbeitern und Soldaten mit Absicht an der Spitze nach einer geheimen Beratung mit der vorläufigen Regierung nach Helsingfors begeben hat, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren und die Fragen aufzuklären, die sich auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland beziehen.

Vor kurzem erst wurde von der provisorischen Regierung verbreitet, daß der wirtschaftliche Aufschwung in der neuen Republik zu schöner Blüte gedenke. Jetzt muß sich der Arbeitsminister Stokelov zu dem Eingeständnis bequemen, daß die russische Industrie völlig ruiniert sei. Er schiebt die Schuld den Arbeitern in die Schuhe, deren unverschämte Feindschaft gegen Direktoren, Ingenieure und Arbeiter diese zum Verlassen der Werkstätten und Fabriken zwingt, so daß sie ohne technische Leitung, ohne Verwaltung und sogar ohne finanzielle Beihilfe seien. Er beschwört die Arbeiter, den revolutionären Idealen Opfer zu bringen, und verspricht ihnen zugleich soziale Reformen. Aus seinen Worten spricht aber deutlich der Zweifel, ob eine Besserung der Dinge überhaupt noch möglich sei.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. 29) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Mette zog mit kräftiger Hand die Decke um den jetzt in Schüttelfrost bebenden Körper der Aufgeregten und sagte bestimmt:

„Du mußt jetzt vernünftig sein, Marga. Danke Gott, daß es Jörg gelang, dich aus den Händen des Feindes zu befreien und hierher zu bringen.“

Marga barg wieder in wilder Furcht ihr Antlitz in den Händen.

„Die Kosaken werden auch nach Raminien kommen, sie werden mich hier finden, und du Mette und ihr alle werdet der wilden Horde zum Opfer fallen. Laßt mich, laßt mich!“

Nachdem brach sie unter Jörgs und Mettes Händen, die sich mit aller Kraft mühten, Marga auf ihr Lager zurückzuzwingen, zusammen.

Ratlos sahen sich die Geschwister an.

„Vernachlässigt oder seine Frau müssen mit dir die Nacht wachen“, flüsterte Jörg seiner Schwester zu. „Ich will versuchen, ob ich irgendwo einen unserer Stabsärzte aufkriege, daß er herüber kommt, aber ich zweifle, daß es möglich sein wird.“

„Sei ohne Sorge“, gab Mette ebenso leise zurück. „Ich habe ja nicht umsonst ein Jahr bei den Johannitern gedient. Nur fürchte ich, daß die Folgen der seelischen Aufregungen schwieriger zu behandeln sind, als Margas körperliches Leiden.“

Die Kranke fuhr verstört auf. Sie strich sich mit zitternden Händen über das lang herabwallende dunkle Haar, dann lächelte sie herzerweichend weh mit zuckender Lippe:

„Nun brauchst du nichts mehr zu verschweigen, Jörg. Nun kannst du sagen, daß Marga Erkel niemals deine Braut wird. Dein Vater braucht sich nicht zu sorgen und meine Mutter auch nicht.“

Jörg von Renteln läßt seine Braut nicht von den

Großbritannien.

Schöne Offenheit zielt den Mann. Aber die Art Offenheit, mit der sich kürzlich der englische Schatzminister Bonar Law als Schiffsspekulant dem Unterhause zu erkennen gab, wirkte selbst auf die moralisch abgebrühten Briten als Frechheit. Der Regierung war vorgeworfen worden, daß sie am Niedergang der Handelschiffahrt schuld sei. Um das zu widerlegen, gab Bonar Law vor den erkrankten und sicher neidischen Abgeordneten die Geschichte seiner eigenen glücklichen Spekulationen in Schiffsfahrtsaktien zum besten.

„Mir ist es peinlich“, so begann er zaghaft, „über meine eigenen Erfahrungen im Handel mit Schiffsfahrtsaktien zu sprechen.“ Dann aber fuhr er mit erhobener und kräftiger Stimme fort: „Trotzdem ich mich meiner großen Gewinne daran eigentlich schäme, will ich dem Hause dennoch gestehen, daß ich an fünfzehn verschiedenen Reederei-Unternehmungen interessiert war und zum Teil noch bin. Das von mir eingelegte Kapital belief sich auf rund 100.000 M. Das Jahr 1915 brachte mir an Zinsen allein 72.000 M. ein. (Die Mitglieder des Unterhauses waren verwirrt.) Das ist aber noch nicht alles. Einer der Dampfer, in dem ich 4000 M. investiert hatte, war verkauft oder verbrannt worden. Ich erhielt nicht nur die hohen Zinsen auf die in Betrag, sondern auch noch als meinen Gewinnanteil bare 20.000 M. Bei einer anderen Schiffsfahrtsgesellschaft hatte ich mich mit 7000 M. beteiligt. Vor kurzem erhielt ich von der Leitung einen Brief des Inhalts, die Gesellschaft habe wegen der zu hohen Verteilungskosten der Schiffe die eingeleisten Kapitals an die Aktionäre. Dem Briefe lag ein Scheck bei, er betrug nicht weniger als 22.000 M. Bonar Law blühte triumphierend umher und schloß: „So, meine Herren, sieht es mit einer Industrie, die die Regierung mit ihren Maßnahmen zu vernichten droht!“

Italien.

Es läßt sich nicht mehr verheeren, daß die wirtschaftliche Notlage des Landes so groß ist, daß das Gesetz einer Resolution, das der bekannte sozialistische Abgeordnete Turati dieser Tage in der Kammer an die Wand malte, von Tag zu Tag schärfere Umrisse gewinnt. Der Hunger klopft an die Türen nicht nur des Proletariats, sondern auch des Mittelstandes. Nach Berichten schweizer sozialistischer Blätter kann ein einziger Fehler der Regierung genügen, den Funken ins Pulverfaß zu schleudern. Daß auch die kommende Ernte keine Aussicht auf Besserung der Lage bietet, zeigt die Ankündigung des Landwirtschaftsministers Raineri, daß der Getreidepreis für 1918 erhöht werden müsse. Das Ausfuhrverbot für Hülsenfrüchte aus einer Provinz nach einer anderen müsse bestehen bleiben, bis das Ergebnis der neuen Bestandsaufnahme für Getreide bekannt sei.

Schweden.

Die Nachrichten aus Washington über Wilsons beabsichtigte Zwangsmassregeln gegen Schweden rufen in der schwedischen Presse entrüstete Proteste hervor. Die meisten Stockholmer Blätter weisen nach, daß die Beschuldigungen wegen der schwedischen Ausfuhr nach Deutschland unberechtigt seien. „Stockholms Dagbladet“ schreibt am Schluß eines langen Aufsatzes:

Wir haben oft betont, daß eine Politik von Seiten der Neutralen, die die handelspolitische Neutralität aufgibt, direkt in den Krieg führt. Jetzt wird das von hochstehender amerikanischer Seite bestätigt. Man gibt als empfehlenswertes Ziel für den Freiheitsfreund Wilson das Bestreben an, unser Land daran zu hindern, eine einzige Linie Waren nach Deutschland auszuführen, auch wenn wir uns dadurch der Möglichkeit berauben, als Gegenleistung Arzneimittel oder auch Rohle aus Deutschland zu bekommen, welche letztere wir brauchen, damit unsere Arbeiterklasse nicht von noch größerer Arbeitslosigkeit betroffen wird, als bisher. Gegen ein Ausbrennen bis zur Anarchie erhebt sich unter nationalem Ehrgefühl, eine schwedische Charaktereigenschaft, die jene Rechenmeister, welche jetzt versuchen, Präsident Wilson von seinen Idealen abzubringen, bei ihren Berechnungen ganz beiseite gelassen haben.

Die europäischen Neutralen, die Schweiz ausgenommen, haben gegen das amerikanische Ausfuhrverbot Protest angemeldet. Die amerikanische Reaktion bleibt aber bei

ihrem Beschluß, daß kein Artikel von Lebensmitteln an feine Tonne Kriegsmaterial aus neutralen Ländern an Deutschland gehen dürfe; nur wenn die Neutralen zu Verträgen zur Erfüllung dieser Bedingungen verpflichtet sind, soll das Ausfuhrverbot abgeschwächt werden.

Griechenland.

Venizelos segelt mit voller Fahrt im Kleinen. Mit der Reorganisation der griechischen Armee ist eine französische Militärmission unter General Dumas ernannt worden. Oberst Bourcier wurde Intendant des griechischen Heeres. 8 griechische Generale und 126 Offiziere wurden zur Disposition gestellt. Da es kein Wunder, wenn der Oberkommandant Jannas seinen Abreise aus Athen erklärte, daß man Griechenland schicksalhaft vertrauensvoll in die Hände Venizelos' übergeben könne, der die volle Einsicht besitzt für das was die Zukunft seines Landes (lies das Interesse der Nation) fordere.

Asien.

Nach Londoner Meldungen ist Peking von revolutionären Truppen umzingelt. Sie beabsichtigen nicht einzumarschieren. Die Gesandten der fremden Mächte versuchen die Unterwerfung der noch in Peking anwesenden Anhänger des Kaisers ohne Blutvergießen durchzusetzen. General Tchangschun ist bereit sich zu ergeben, wenn der Kaiser und seine Angehörigen in Sicherheit gebracht werden. Der Minister der Finanzen und des Krieges versuchen auf Peking zu flüchten, wurden aber in Fengtai verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Juli. Der Herzog von Braunschweig ist gestern abend 7 Uhr in Berlin angekommen und von der Kaiserin und der Herzogin vom Bahnhof abgeholt worden.

Wien, 12. Juli. Die durch die politische Annäherung an die tschechischen Abgeordneten Dr. Krametz und Dr. Ralchin sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Paris, 12. Juli. In der Senatskommission erklärte der Ministerpräsident Ribot: Wir haben ein unantastbares Recht auf Glas-Vollbringen und können keine Volksabstimmung zulassen.

London, 12. Juli. Bei der Ergänzungswahl in East Glam (Ireland) ist der Kandidat der Sinn-Feiner De Boland mit 3010 Stimmen gewählt worden. Der Nationalist Bond erhielt 2035 Stimmen.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. 7. stellt einen großen Erfolg dar: der Feind hat Gegenangriffe nicht führen vermocht. Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern vor allem südlich von Ypern an der Artois-Front bei Lens und Bullecourt gesteigert. Mehrere Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt. Bei Ronchin stürmten Sturptruppen eines hanseatischen Regiments unter wirksamer Mithilfe von Flammwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Eifel Champagne und auf dem linken Maas-Ufer entwickelte sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Bedeutsames.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder war bei Riga, Smorgan und Baranowitsch die Feuerkraft lebhaft, auch bei Dvinsk auf dem ostpolnischen Kampffeld schwoll sie zeitweilig erheblicher Stärke an. An der Ostschara wurden mehrere Jagdtruppen, am Stochod südlich von Kowel feindliche Teilstruppen zurückgeworfen. Zwischen Dnjepr und

Bruder. Er kämpft wie die Renteln für sein Vaterland, wie mein anderer Bruder auch gekämpft hat in Feindesland, der nun stumm ist, auf immer stumm.

Wenn Rüdiger auch nicht wiederkehrt, wenn die Mutter ganz allein bleibt, dann weiß ich - warum.

„Weißt du es, Mette? Weil du nicht trenn warst, weil du den glänzenden Bitter nahmst, anstatt des armen Pastor, der nichts hatte, als sein ehrliches Herz.“ Die Renteln haben stolze und eitle Herzen, an denen die Erkel verbluten müssen, so steht es in einer alten Chronik. Hast du es gelesen, Mette?“

Mette hatte mit klopfendem Herzen den wirren Fieberreden der Kranken gelauscht, während sie sich mühte, ihr kühle Umschlüge auf die schmerzende Stirn zu legen.

Was Marga da von ihrem Bruder Rüdiger aufplauderte, hatte Mette bis tief ins innerste Herz getroffen. „Hast du es gelesen, Mette?“ forschte die Kranke noch einmal ungeduldig.

„Nein, Marga, die Renteln sind fest und treu.“

Unwillig schüttelte Marga das fieberglühende Antlitz. „Vor hundert Jahren war es schon so. Der Junger liebte das Pastorentind, aber an dem Stolz und der Härte seines Vaters zerbrach das Glück der Beiden.“

„Allnächtlich - wenn der Mond geistert, sieht das Mägdelein am See und windet Kränze aus Griedelkraut. Aber die Kränze sind braun und dürr, die sie in die Wellen senkt - so dürr wie der meine. Hast du ihn gesehen, Mette?“

„Nein, Marga, ich sehe nur grüne Kränze. Aus Wäldern sind sie und Eichen und Vorbeerreiser für unsere Krieger schlingen sich darum. Und überall laßt der Frühling.“

Die Kranke lachte ganz verzückt, als vernahm sie einen fernen Klang.

„Das ist gut, nun kann ich schlafen gehen“, flüsterte sie, das Haupt tief in die Kissen sinken lassend. „Ich muß nun weite stille Wege gehen.“

Mette beugte sich erschrocken über das jetzt totbleiche Antlitz Margas.

Fortsetzung folgt.

denen in den Ländern an Neutralen zu versenden.
Generalquartiermeister Ludendorff.
Generalquartiermeister Ludendorff.
Generalquartiermeister Ludendorff.

Generalquartiermeister Ludendorff.
Generalquartiermeister Ludendorff.
Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Sieg an der Yser.

Der deutsche Heeresbericht meldet, waren die Engländer imstande, Gegenangriffe an der Yser gegen die deutsche Marineinfanterie anzusetzen. In der Nacht nach Gröben, die englische Führung. So schreibt der Militärkritiker der "Times": Die Deutschen in der Dänemarkrede von Fländern. Die deutsche Heeresmacht hat die englischen Truppen über die Yser geschlagen und überdies noch 1200 Gefangene gemacht. Es ist bekannt, dass der Aufstand der Engländer in diesem Gebiet noch so viel Kräfte erfordern, dass sie die englischen Truppen über die Yser geschlagen und überdies noch 1200 Gefangene gemacht.

Der Stein des Anstoßes für England.
Der "Kölnische Courier" nennt den deutschen Heeresbericht als einen "wunderbaren Sieg". Die Nachricht von dem englischen Scheitern in diesem Gebiet noch so viel Kräfte erfordern, dass sie die englischen Truppen über die Yser geschlagen und überdies noch 1200 Gefangene gemacht.

Der 12. Juli. Südlich des Dnepr gelangten die Engländer an unsere Dnipro-Stellung. Bei Kaluzj auf dem Westufer des Flusses zu kämpfen. Am 12. Juli wurde nördlich der Bahn Rowno-Kowel ein Angriff abgelehnt. — Österreichische Artillerie bei Balahof und italienische Panzerfahrzeuge bei Cividale mit Bomben.

Unsere U-Boote am Werk.

Im Gebiet um England wurde wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Da unter den versenkten Dampfern auch ein Transportdampfer (1133 T.) mit Truppen, Munition und anderen Waren war, so ist die Wirkung der U-Boote an der norwegischen Küste vergrößert worden. — Auf der Reise nach den Färöer mit "Sala", auf der Reise von England nach Island mit "Möller", auf der Reise von Island nach Island mit "Sala".

Der 12. Juli. "Temps" zufolge wurde am 3. Juli der Dampfer "Diana" nach einem Feuergefecht von einem U-Boot versenkt.
Der 12. Juli. Aus Bismarck wird gemeldet: Der Segler "Kosmos" wurde von einem U-Boot nach dem Aufbruch versenkt.

Der 12. Juli. Nach einer Mitteilung des dänischen Heeresministeriums sind drei dänische Schoner von U-Booten an der norwegischen Küste versenkt worden. — Auf der Reise nach den Färöer mit "Sala", auf der Reise von England nach Island mit "Möller", auf der Reise von Island nach Island mit "Sala".

Petersburg im Glück.

Die russische Heeresmacht hat die englischen Truppen über die Yser geschlagen und überdies noch 1200 Gefangene gemacht. Es ist bekannt, dass der Aufstand der Engländer in diesem Gebiet noch so viel Kräfte erfordern, dass sie die englischen Truppen über die Yser geschlagen und überdies noch 1200 Gefangene gemacht.

Der 12. Juli. Südlich des Dnepr gelangten die Engländer an unsere Dnipro-Stellung. Bei Kaluzj auf dem Westufer des Flusses zu kämpfen. Am 12. Juli wurde nördlich der Bahn Rowno-Kowel ein Angriff abgelehnt. — Österreichische Artillerie bei Balahof und italienische Panzerfahrzeuge bei Cividale mit Bomben.

Der 12. Juli. "Temps" zufolge wurde am 3. Juli der Dampfer "Diana" nach einem Feuergefecht von einem U-Boot versenkt.
Der 12. Juli. Aus Bismarck wird gemeldet: Der Segler "Kosmos" wurde von einem U-Boot nach dem Aufbruch versenkt.

Der 12. Juli. Nach einer Mitteilung des dänischen Heeresministeriums sind drei dänische Schoner von U-Booten an der norwegischen Küste versenkt worden. — Auf der Reise nach den Färöer mit "Sala", auf der Reise von England nach Island mit "Möller", auf der Reise von Island nach Island mit "Sala".

Der 12. Juli. Südlich des Dnepr gelangten die Engländer an unsere Dnipro-Stellung. Bei Kaluzj auf dem Westufer des Flusses zu kämpfen. Am 12. Juli wurde nördlich der Bahn Rowno-Kowel ein Angriff abgelehnt. — Österreichische Artillerie bei Balahof und italienische Panzerfahrzeuge bei Cividale mit Bomben.

Der 12. Juli. "Temps" zufolge wurde am 3. Juli der Dampfer "Diana" nach einem Feuergefecht von einem U-Boot versenkt.
Der 12. Juli. Aus Bismarck wird gemeldet: Der Segler "Kosmos" wurde von einem U-Boot nach dem Aufbruch versenkt.

andere kann man diese wahnwitzigen Geldausgaben nicht nennen.

Wenn die Löhne sich sozusagen über Nacht verdreifacht, vervier- oder fünffacht haben, gerät der Mensch, der sein ganzes Leben lang den Luxus kaum vom Hörensehen kannte, ganz und gar in einen Genießerwahn, der seine Schranken kennt. Die russischen Arbeiter haben sich mit einer Gier und Wildheit, die das ganze wirtschaftliche Leben des Landes umwälzen droht, in das Wohlleben gestürzt. In den Meiderläden kann das Angebot nicht mehr der Nachfrage genügen, und da die Einfuhr natürlich unbedeutend ist, haben die Preise, die ohnehin schon unerträglich hoch waren, eine neue Erhöhung erfahren. In diesen Geschäften kostet alles vier- oder fünfmal mehr als in Paris, wo man ja auch nicht gerade billig lebt. Für ein Paar Schuhe schlechtesten Wachart werden kalten Fußes hundert Mark gefordert und bezahlt; ein leidlich anständiger Anzug kostet vierhundert Mark, ein ganz gewöhnlicher Strohhut dreihundert Mark. Aber diese wahnwitzigen Preise bringen die Leute aus dem Volke durchaus nicht aus der Kasse; die Frauen vor allem, deren Kleidung früher sehr bescheiden war, zahlen alles, was man verlangt, und legen eine grenzenlose Gier auf den Tag, selbst auf Kosten des guten Geldmades, von dem sie ja als Neulinge im Geldausgeben keine Ahnung haben.

Man kann sich denken, wie es in den Warenhäusern zugeht. Um manche Gegenstände kämpft man und schlägt man sich mit einer Erbitterung ohnegleichen, und es spielen sich da die wunderbarsten Szenen ab. Ein Beispiel für alle. Da Schuhwerk sehr selten geworden ist, haben die Schuhwarenhändler, um Ansammlungen vor ihren Läden zu veranlassen, das Schuhwerk in Eile eingeführt. Sie zeigen durch die Seitungen an, daß dreihundert oder fünfhundert Paar Schuhe zu verkaufen sind, und fordern Kaufstücker auf, an dem und dem Tage in den Laden zu kommen und sich mit einer der der Reihe nach ausgegebenen Kaufnummern zu versehen, da das den Einkauf erleichtere. So weit wäre alles in Ordnung. Anstatt aber am festgesetzten Tage zu kommen, kommen die Kunden schon am Abend vorher und richten sich, als wäre das die natürlichste Sache von der Welt, auf dem Bürgersteig häuslich ein, um das Schuhwerk zu bekommen. Die einen haben eine Matratze mitgebracht, andere eine Bank, und diese seltsamen Nachtlager, die manchmal mehrere hundert Personen vereinen, sind in den meisten Stadtteilen ein alltägliches oder vielmehr allnächtliches Schauspiel geworden. Aber es sind nicht nur die Bekleidungsgegenstände, die von den neuen Einkaufsmethoden der unteren Volkskreise ihren Nutzen haben. Die Kinos sind ständig überfüllt; vor den Zigarettenmischern, in welchen nur kostbare Sorten verkauft werden, warten oft hundentlang zahlreiche Arbeiter, bis sie an die Reihe kommen und die blauen "Pappros" oder das bunte Auslandetabak, dessen hoher Preis jetzt gar nicht mehr in Betracht kommt, kaufen dürfen. Männer aus dem Volke wagen sich in Speisewirtschaften, deren Schwelle sie früher nicht zu betreten gewagt hätten. Schon bis zwölf Mark für ein Frühstück erscheinen ihnen als ein durchaus normaler Preis.

Diese Leute, die abwärts vom Reichtum lebten, wollen nunmehr auch ihren Anteil am Luxus, der sich vor ihnen ausbreitet und auf den sie nicht Anspruch erheben konnten, haben. Wie große Kinder stürmen sie in die Lebensmittelgeschäfte, wo die gewöhnlichsten Waren zu märchenhaften Preisen verkauft werden. Man trifft hier Arbeiterfrauen, die für eine Zitrone zwei Mark, für ein Pfund Erdbeeren zehn Mark, für eine Schachtel Sardinen acht Mark zahlen. Alles, worauf das Volk früher neidisch sein konnte, will es jetzt sofort haben. Es glaubt, daß die Freiheit, die es erlangt hat, ihm ein Recht darauf gebe. Seine Verschwendungssucht, die beinahe schon zum Verschwendungswahn ausartet, ist sicherlich eine der eigenartigsten und am wenigsten erwarteten Folgen der Revolution.

Oertliche und Provinznachrichten.

Die Beschaffung von Dauerfutter durch Kommunalverbände. Die Beschaffung von Dauerfutter für den kommenden Winter muß nach Möglichkeit gefördert werden. Aus diesem Grunde soll von der Reichsfuttermittelstelle auf besonderen Antrag der Kommunalverbände, sowie mit Zustimmung der Landesfuttermittelstellen ausnahmsweise auch den zu einem Kommunalverband gehörigen größeren Gemeinden Dauerfutter, das sie durch Dörren, Einkornen oder auf ähnliche Weise aus Rübenköpfen, Grünfütter u. dergl. erzeugen ohne Anrechnung auf die schließliche ausstehenden Mengen unter folgenden Bedingungen belassen werden: Das Dauerfutter muß im Bezirk des Kommunalverbandes hergestellt worden sein; hat die Herstellung in einem anderen Bezirk stattgefunden, so kann es dem auftraggebenden Kommunalverband ausnahmsweise belassen werden, wenn er zuvor die Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle eingeholt hat. Ferner dürfen die Futtermittel nur unmittelbar an die Tierhalter des eigenen Bezirks abgegeben werden, aber nicht in den freien Handel kommen. Der Verkaufspreis muß angemessen sein, er darf den Selbstkostenpreis nicht übersteigen, im Zweifelsfall ist der von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte auf Grund der Futtermittelverordnung vom 1. Oktober 1916 zu zahlende Übernahmepreis als angemessen anzunehmen. Diese Preise bedürfen jedoch der Zustimmung der Landesfuttermittelstellen und müssen der Reichsfuttermittelstelle mitgeteilt werden.

Sachsenburg, 13. Juli. Diejenigen Haushaltungen, die für das neue Wirtschaftsjahr, das ist vom 15. August 1917 bis 15. September 1918, die Brot- und Mehl-Selbstversorgung beantragen wollen, werden auf die in der heutigen Nummer enthaltene amtliche Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht. Die Selbstversorgung kann nur derjenige beantragen, der Brotgetreide (Roggen und Weizen) selbst zieht. Wer als Selbstversorger eingetragen ist, hat später, wenn das ihm belassene Getreide vorzeitig aufgebraucht sein sollte, auf Ausstellung von Brot- oder Mehlkarten keinerlei Aussicht. Alles Nähere enthält die heutige Bekanntmachung.

* Kriegsbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes Frankfurt a. M. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband und die öffentlichen Arbeitsnachweise in Hessen-Nassau haben, wie aus dem soeben er-

schienenen Jahresbericht hervorgeht, eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet, um den mit der Dauer des Krieges wachsenden Anforderungen der Kriegswirtschaft und der Kriegswohlfahrtspflege auf dem Gebiete der Regelung des Arbeitsmarktes gerecht zu werden. Die Organisation wurde ausgebaut und vervollständigt, bei der Geschäftsstelle des 18. Armeekorps geschaffen. Die Verbindungen mit dem selbst. Generalkommando und der Kriegsamtsstelle waren sehr fruchtbringend gestaltet. Neue Aufgaben ermühten dem Verbande aus der Bearbeitung der Reklamationen bezüglich der Ersatzbeschaffung, bei der Mitwirkung an der Ueberweisung von Facharbeitern aus den Ersatztruppenteilen und bei der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Die Beziehungen zu den nicht öffentlichen Arbeitsnachweisen waren reger, so daß vielerorts ein Anschluß der bestehenden Arbeitsnachweise an den öffentlichen Arbeitsnachweis erfolgt ist. Die Beanspruchung seitens der Industrie ist bedeutend gegen früher gewachsen. Auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat der Verband die ersten organisatorischen Arbeiten in Verbindung mit dem Verein "Friedrichsheim" geleistet, bis jetzt leistungsfähige besondere Organisationen geschaffen waren. Bei allen öffentlichen Arbeitsnachweisen des Verbandsgebietes waren gemeldet: Offene Stellen 1913/14 = 166 504, 1914/15 = 194 059, 1915/16 = 159 785, Stellensuchende 1913/14 = 234 757, 1914/15 = 263 352, 1915/16 = 180 737, Stellen wurden besetzt: 1913/14 = 122 871, 1914/15 = 144 467, 1915/16 = 124 242.

Aus dem Oberweserwaldbereich, 12. Juli. In der am 30. Juni stattgefundenen Kreisversammlung wurde beschlossen, den vom Rgl. Landrat Dr. Thon erstatteten Verwaltungsbericht für das Jahr 1916 nach dem Kriege mit denen der Vorjahre im Druck erscheinen zu lassen. Der vom Kreisausschuß entworfene Rechnungsvoranschlag für 1917 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 138 048,03 M. festgesetzt und die Erhebung von 50 Prozent Kreissteuern einschließlich der Bezirksabgabe genehmigt. Zur Deckung des weiteren Geldbedarfs für Familienunterstützungen an die Angehörigen der zum Kriegsdienst Einberufenen und für Kriegswohlfahrtspflege ist eine weitere Anleihe bis zur Höhe von einer Million Mark bei der Nassauischen Landesbank oder einer anderen Darlehnskasse aufzunehmen. Ebenso soll zur Deckung der Restschuld des Grunderwerbs für den Bau der Eisenbahn Marienberg-Hehl-Rixhausen-Westerburg und Marienberg-Orbach eine Anleihe in Höhe von 30 000 M. bei der Kreisparlasse aufgenommen werden.

Niederingelbach, 11. Juli. Dem Reserveoffizier Heinrich Frey von hier wurde durch Se. Exzellenz General-Lieutnant von Galloff für sein heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde im Infanterie-Regiment 28 das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht.

Aus Nassau, 12. Juli. In der Provinz Hessen-Nassau haben am Montag für die höheren Schulen die großen Ferien begonnen; sie gehen mit dem 7. August zu Ende. Für Rheinland und Westfalen beginnen die Ferien am 2. August und dauern bis zum 12. September.

Nah und Fern.

Die Göttinger Griechen im Dienst der Landwirtschaft. Die in Götting untergebrachten Griechen werden, nachdem die politischen Hemmnisse, die bisher noch bestanden, geschwunden sind, aus freien Stücken ihre Arbeitskraft in den Dienst der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Gewerbes stellen.

Große Eierlieferungen nach Mittelddeutschland. In Regensburg wird ein eigenartiges Eiergeschäft viel besprochen. Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins ist Hauptkommissionärin im Anlauf von Eiern, die sie ihrerseits an die Kommunalverbände abliefern muß. Letzter dieser Eierzentralstelle war Dr. Dallmann in Regensburg. Seit geraumer Zeit fiel es Bahnbeamten auf, daß fortgesetzt große Mengen Eier nach Norddeutschland abgingen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß auf Anordnung des Dr. Dallmann die zahlreichen vorhandenen Bruckeier ausgetrennt, und daß die Eidotter in Glasballons nach norddeutschen Städten versandt wurden. Das Eiweiß wurde an verschiedene Fabriken zu photographischen Zwecken geliefert. Außerdem soll Dr. Dallmann auch gute Eier in ungeheuren Mengen nach Norddeutschland, hauptsächlich nach Hamburg, geschickt und sie für 50 Pfennig das Stück für eigene Rechnung verkauft haben. Dr. Dallmann befindet sich gegenwärtig in einer Heilanstalt, wo er im Auftrage der Staatsanwaltschaft beobachtet wird.

700 Mark für ein Fuder Heu! Einem Gutbesitzer aus der Umgebung von Götting wurden jüngst für ein großes Fuder Heu 700 Mark geboten. Ein solches Angebot dürfte wohl kaum je dagewesen sein; es übersteigt den Friedenspreis um das Sechsfache. Der Hofbesitzer hat übrigens das Angebot nicht angenommen.

Großer Waldbrand. Ein Wald- und Heidebrand bei Besel und Winken an der Lube hat mehrere tausend Morgen vernichtet. Das Feuer entbrach im Walde bei Däfen. In kurzer Zeit brannten die Forste der Samsteburger Berge, die Wälder und Heideköpfe der Däfen, Däfen, Mensing und Besel nieder, so daß ein erheblicher Teil des Naturdenkmalparks zerstört wurde und viel Wild umkam.

Wahregeln zur Kohlenersparnis in Potsdam. Der Potsdamer Magistrat macht bekannt, daß infolge der Kohlenknappheit die Straßenbeleuchtung bis auf weiteres unterbleibt. Ferner wird der Straßenbahnverkehr von 8 1/2 Uhr abends auf allen Linien eingestellt; außerdem ist die Treppenbeleuchtung unterbunden.

Drei Personen durch Methyalkohol zu Tode gekommen. Aus Obhies (Rheinland) wird berichtet: In der Werkstatt des Messerreichers Schneider tranken der Meister und zwei Schlichter Brantwein, den sie selbst herstellten. Am andern Morgen fand man die drei

tot in ihren Betten vor. Es liegt eine Vergiftung mit Methylnalkohol vor.

© Eine Gedächtniskirche für Erzherzog Franz Ferdinand. Die Burg des ehemaligen Grafen Montfort in Tosters bei Feldkirch in Vorarlberg, die längere Zeit im Besitz des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand war, soll zur Erinnerung an diesen zu einer Gedächtniskirche und einem Krankenhaus für heimkehrende Krieger umgebaut werden.

© Frost in Schweden. In der Nacht zum 9. Juli ist in der ganzen schwedischen Provinz Smoland harter Frost eingetreten. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich; das Getreide hat zum großen Teil schwer gelitten, die Kartoffeln sind erfroren.

© Französisches Einheitsmehl. Der französische Handelsminister läßt für die ärmeren Klassen Frankreichs ein Einheitsmehl aus Vollaßfabriken erzeugen. Diese Fabrikation soll in großem Umfange durchgeführt werden. Auf eine Förderung des Landes muß man verzichten.

© Miesener Explosion in Japan. Einer Meldung der Agence Havas zufolge sind in Mieso infolge der Explosion einer Nitritfabrik 20 Personen getötet worden. Die Fabrik wurde vollständig zerstört.

Vollkornbrot auch im Frieden.

Einer unserer korporengewandten wissenschaftlich gebildeten Nahrungsmittel-Techniker, Dr. Volkmar Klopfer in Dresden, erhebt in den Therapeutischen Monatsheften seine warnende Stimme und macht nähere Mitteilungen über eine ganz neue, von ihm eingeführte Brottechnik, die die vorkommenden Uebelstände vollkommen vermeidet. Nach dem neuen Verfahren wird der Roggen zunächst in der üblichen Weise mechanisch gereinigt und die äußerste dünne Haut entfernt. Es wird dann durch eine Reihe von Aufschlichschneidemaschinen geführt, wobei er von Wurfscheiben mit 9000 Umdrehungen in der Minute gegen geschliffene Bratflächen geschleudert wird. Diese sind in der Weite der Schläge so abgestuft, daß zunächst der wärme innere Mehlkern zertrümmert wird. Dadurch erreicht man, daß der innere Mehlkern „griffig“ bleibt und nur soweit zertrümmert wird, daß die Quellung beim Backvorgang eintreten kann. Die äußere Randschicht dagegen bedarf einer weitergehenden Zertrümmern und Zerkleinerung. Die Schollen der Randschicht, die mit so großer Geschwindigkeit gegen die Bratflächen geworfen werden, knicken an der Unterbrechung dieser Bratflächen, den Schlägen, ab und fallen hindurch. Die nächsten Maschinen besorgen dann die weitere Zerkleinerung. An den Randschichtschollen entstehen durch die Abnutzung unregelmäßige Bruchflächen, die den Verdauungsflüssen an zahlreichen Stellen Zutritt gewähren und die Mäglichkeit geben, die Nährstoffe herauszulassen. — Das so hergestellte Brot ist ein Vollkornfeinbrot, dunkel und mit dem charakteristischen Geschmack und Duft des Roggenbrots. Für die verwöhnte Bevölkerung des größten Teils von Deutschland, bei der sich die Verdauungsorgane seit Jahrzehnten an das helle randlosgeschliffene reizlose Roggenbrot angepaßt haben, hat es keinen Zweck, die Rückkehr zum Vollkornbrot alten Systems zu empfehlen. Wenn wir für alle Fälle gerüstet sein sollen — und der letzte Krieg wird ja der gegenwärtig lebende gewiß nicht sein — dürfen wir die Broternährung nicht wieder zur Modesache werden lassen.

— (6) —

Brot- und Mehlversorgung im neuen Wirtschaftsjahr.

Alle diejenigen, welche sich für das kommende Wirtschaftsjahr und zwar vom 15. August 1917 bis 15. September 1918 also 13 Monate mit Brotgetreide begnügen wollen, müssen sich am Montag, den 16. d. Mts., vorm. 9—12 Uhr in der Wirtschaft Friedrich Mann hier anzeigen. Dieser Termin muß unbedingt innegehalten werden. Die Haushaltungsoberhäupter müssen selbst erscheinen.

Als Selbstversorger gilt nur, wer sich und seine Familienangehörigen von dem selbstgewonnenen Brotgetreide (Roggen und Weizen) für die obige Zeitdauer selbst versorgen kann. Landwirte, die glauben mit dem Brotgetreide nicht für sämtliche Familienangehörigen auszukommen, können die Selbstversorgung für einen Teil der Familienmitglieder beantragen.

Wer einmal als Selbstversorger eingetragen ist, kann später, wenn das Getreide verbraucht sein sollte, unmöglich Brot- oder Mehlskarten ausgestellt erhalten.

Die Angaben sind deshalb sehr genau zu machen und reiflich zu überlegen. Bei der Berechnung für die Selbstversorgung ist eine Verbrauchsmenge von 9 kg. Brotgetreide pro Kopf und Monat zu Grunde zu legen, obwohl bis auf weitere ausdrückliche Anordnung nur 6 1/2 kg. verbraucht werden dürfen. Kinder unter einem Jahre scheiden in der Brotversorgung aus.

Hachenburg, den 13. 7. 1917.

Der Bürgermeister.

Für den Schutz von Garten und Flur

sollen Ehrenfeldhüter bestellt werden. Herren, die bereit sind, sich dieser für unsere Volksernährung überaus wichtigen Aufgabe zu unterziehen, werden gebeten, sich zu einer Besprechung

am Samstag, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Gasthof Karl Latzsch (I. Etage) einzufinden.

Hachenburg, den 12. Juli 1917.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Verkauf von Hüllensfrüchten

am Montag, den 16. d. Mts., in der städtischen Verkaufsstelle. Nr. 1—150 von 2—3 1/2 Uhr nachmittags

Nr. 151—300 „ 3 1/2—5 „

„ 301—450 „ 5—6 1/2 „

„ 451—Schluß „ 6 1/2—7 „

Auf Abschnitt 12 entfällt 1/2 Pfund.

Hachenburg, den 13. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Grosse Auswahl in Ansichtskarten

Patriotische, Künstler- und Serienkarten empfiehlt Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Judische Paufenten.

(Mein weiß oder rotbraun-bunt)

Diese Entenart findet immer mehr Anklang. Die Zuchtart ist eine staunenerregende. So berichtet Herr Tiermaler Bangart in der Zeitschrift „Geflügelzüchter“.



daß von 3 Entenweibchen in 8 Monaten 589 Eier gelegt wurden. Die Enten gedeihen in Deutschland ganz vortrefflich, die Jungzucht wächst außerordentlich rasch. Wasser liebt sie, doch kann sie solches leichter ertrinken wie manche andere Entenart. Gewicht zwischen Peking- und Ital. Ente. Fleisch köstlich.

Das Sundheimer Huhn.

Bezirksleiter Ringwald-Rehl, macht in den „Mitt. des Vereins bad. Tierärzte“ auf das Huhn aufmerksam; es wird im Bezirk Rehl gezüchtet und ist ein durch Kreuzung von hauptsächlich Dorking und Brahma entstandenes und durch sich selbst veredeltes Landhuhn. R. hält dieses Huhn in wirtschaftlicher Beziehung für beachtenswert. Diese Hühner zeichnen sich, nach einem Referat in der „Deutschen Tierärztl. Wochenschr.“, unter den schweren Rassen als die besten Eierleger aus, wobei noch begünstigend in die Waagschale fällt, daß sie den größten Teil des Eier-Ertrages im Winter produzieren. Ein Huhn legt durchschnittlich 125—150 Eier von 70—75 Gramm Gewicht. Die Frühbrutiere vom März beginnen vom Oktober ab zu legen und produzieren im Winter 80—100 Eier. Sie beginnen früh brütend zu werden. Infolge seines ruhigen Temperaments ist das Sundheimer Huhn als Brüterin und Führerin unbedenklich. Nach 4—5 Wochen beginnt seine Vegetativität wieder und wird, was der Autor als „einzige Schwäche“ aufzuzählen hat, nochmals brütend. Die Küken gedeihen auch in früher rauher Jahreszeit vorzüglich. Ihre Befruchtung erfolgt zwar etwas langsam, dafür zeichnen sie sich aber durch Schnellwüchsigkeit und guten Fleischanlass aus. 7—8 Wochen alte Tiere werden ohne Mast leicht an Händler abgegeben und als fettes Sundheimer Küken sehr geschätzt, wie überhaupt das Sundheimer

Huhn ob seines feinfaserigen, weichen, sortenreinen Fleisches an erster Stelle steht; es erreicht ein Gewicht von 3—4 Kilogramm. Die zur Zucht verwendeten Hühner sind abgehärtet und zu Krankheiten immunisiert. Nicht nur durch seine wirtschaftliche Bedeutung sondern auch durch sein Äußeres zeichnet sich das Sundheimer Huhn aus und gereicht jedem Geflügelzüchter; das Federkleid ist weiß, das Gesicht hell, Schwanzfedern sind schwarz; trotz Mäßigkeit bei der Zucht das Huhn schön ausgeglichene Formen.

Fehler im Gemüsebau.

Die Erkenntnis, daß der Anbau von Gemüse in Kriegszeit nach Kräften vermehrt werden muß, um auch in diesem wichtigen Nahrungsmittel aus der Kraft zu versorgen, ist in Deutschland wohl allgemein durchgedrungen; auch ist, namentlich durch die Förderung der Kleingartenkultur, schon Erhebliches in diese Richtung erreicht worden. Noch sehr viel größer könnten die Erfolge sein, wenn die mangelhafte Kenntnis und die Gleichgültigkeit, die bei manchen Gemüsebauern noch herrschen, beseitigt und überall die Erfahrungen Neuzeit gehörig ausgenützt würden. Auf dem Wege würde in zahlreichen Fällen das Doppelte und das Dreifache der bisherigen Ernte erzielt werden können, der Gemüsebau richtig behandelt würde, statt des harren bei veralteten Methoden; und welcher Nutzen mit sowohl für die betreffenden Züchter selbst als für die ganze Volksernährung erreicht werden würde, läßt sich der Hand. Mit Recht weist eine Fachzeitschrift darauf hin, daß nur die sorgfältigste Bodenbearbeitung, die richtige und rechtzeitige Düngung, besser Samen und saubere Behandlung, richtige Pflanzweise und die Gewähr für einen vollen Erfolg des Gemüsebaues und daß es unter den heutigen Verhältnissen notwendig ist, auf Höchsterträge hinzuwirken, jeder einzelnen Gemüseart nur erreicht werden kann, wenn ihre besonderen Anforderungen voll beachtet werden. Flugblätter, die meist unentgeltlich abgegeben werden, Fachzeitschriften und Lehrbücher unterstützen Genüge über alles, was der Gemüsezüchter wissen muß, macht sich jeder, besonders auch der Anfänger in Kleingartenkultur, die bewährten Lehren zu eigen, bemüht er sich dabei, auch aus den eigenen Erfahrungen des Vorjahres zu lernen, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Erfolge des Jahres 1918 die bisherigen bedeutend übertreffen werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Aberrnliche Verteuerung der Glühlampen. Die Lampenindustrie hat mit Wirkung vom heutigen Tage eine Teuerungszulage auf Metallabdrück- und Metallabdruck um weitere 20% auf 40% erhöht.

* Kein unbeschränkter Tabakhandel in Preußen. Vom 15. Juli ab ist der Tabakhandel nur noch mit besonderem Erlaubnis zulässig. Von der Erlaubnispflicht befreit sind der Handel mit selbst hergestellten Tabakwaren sowie der mittelbare Verkauf an Verbraucher, zu denen auch Gastwirtschaften zählen. Wer bis zum 15. Juli Antrag auf Ausstellung der Erlaubnis eingereicht hat, darf bis zur Erlaubniserteilung aber bis zum 15. August weiter handeln. Sonstige Anträge sind daher notwendig. Der Antrag ist in Vorbereiten beim Landrat, sonst bei der Ortsbehörde

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 12-, 10-, 8- und 6 Pfund-Pakete, sowie für Zigarren, Eier und alle sonstigen Größen.

Ferner empfehle:

Briefpapiere und Umschläge in Mappen und lose

Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde

Postkarten } Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte

Notizbücher in verschiedenen Größen

Packpapier in großen Bogen

Füllfederhalter mit Ersatzfedern

Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopierstifte

Ullsteins Kriegs atlas mit 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis 1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Lieferwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Möbellager

Hachenburg.

Große Auswahl in Zahnbürsten,

Zahnpulver und Zahnpasten

bei Karl Dalbach, Drogerie, Hachenburg.

Große Einlegeschwein

und starke Ferkel

stehen am Montag den 16. d. Mts.

meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Lindlar, Hachenburg

Obsthorden

Dörrapparate

in verschiedenen Ausführungen

Einkochapparate.

C. von Saint George

Hachenburg.

Bernsteinbodenlack

Karl Dalbach, Hachenburg.

Kochsalz, Viehsalz,

Kalischalz und Kainit

Kalkstickstoff

Lüßeler Dünger

Brötter, Matten und Dielen

einige Waggons angekommen

alles sofort lieferbar.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Unt. Altkirchen (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Tüchtig. Dienst

in kleinen Haushalten

Näheres bei Frau

Schulz, Hachenburg.

Für meine Kleider

und chemische Reinigung

sofort ein tüchtiges

oder Frau als

Büglerin

gesucht.

Wilhelm

Hachenburg

Briefumschläge

Ch. Kirchhübel, Hachenburg.